



MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWERTES
ÖSTERREICH



LAG

Vorderland-Walgau-Bludenz

Stand 11.9.2014
(Kapitel 1 bis 3.8)

Inhaltsverzeichnis

1. Beschreibung der Lokalen Aktionsgruppe	3
1.1 Festlegung des Gebiets und Beschreibung der Gebietscharakteristik	3
1.2 Angaben zur Bevölkerungsstruktur	4
2. Analyse des Entwicklungsbedarfs	5
2.1 Beschreibung der Region und der sozioökonomischen Lage	5
2.2 Reflexion und Erkenntnisse aus der Umsetzung von Leader in der Periode 2007 – 2013	7
2.3 SWOT-Analyse der Region	7
2.4 Darstellung der lokalen Entwicklungsbedarfe	13
3. Lokale Entwicklungsstrategie	16
3.1 Aktionsfeld 1, Wertschöpfung	17
3.2 Aktionsfeld 2, Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe	22
3.3 Aktionsfeld 3, Gemeinwohl Strukturen und Funktionen	25
4. Quellen	37

1.2. Angaben zur Bevölkerungsstruktur

Tab. 1: Bevölkerungsstruktur nach Teilregionen

2012	Bevölkerung absolut	Bevölkerung männlich	Bevölkerung weiblich	Bevölkerung < 15 Jahre	Bevölkerung 15-60 Jahre	Bevölkerung > 60 Jahre
Bludenz	13'828 Ew	49.2%	50.8%	15.1%	61.3%	23.6%
Region Vorderland	31'720 Ew					
Fraxern	667 Ew	51.3%	48.7%	18.6%	63.3%	18.1%
Göfis	3'095 Ew	49.9%	50.1%	17.7%	61.6%	20.7%
Klaus	3'106 Ew	50.5%	49.5%	17.9%	62.9%	19.2%
Laterns	684 Ew	49.3%	50.7%	16.5%	61.8%	21.6%
Meiningen	2'033 Ew	50.9%	49.1%	18.3%	63.9%	17.8%
Rankweil	11'683 Ew	48.8%	51.2%	16.3%	62.0%	21.7%
Röthis	1'902 Ew	49.1%	50.9%	15.6%	59.9%	24.4%
Sulz	2'402 Ew	48.9%	51.1%	17.4%	63.4%	19.3%
Übersaxen	622 Ew	50.2%	49.8%	21.9%	60.0%	18.2%
Viktorsberg	389 Ew	50.4%	49.6%	17.0%	65.0%	18.0%
Weiler	2'037 Ew	49.3%	50.7%	18.9%	63.3%	17.8%
Zwischenwasser	3'100 Ew	50.6%	49.4%	16.2%	63.5%	20.3%
Region Walgau	34'066 Ew					
Bludesch	2'219 Ew	50.5%	49.5%	17.6%	67.2%	15.1%
Bürs	3'098 Ew	48.1%	51.9%	14.9%	64.3%	20.8%
Düns	386 Ew	50.8%	49.2%	18.9%	61.1%	19.9%
Dünserberg	149 Ew	51.7%	48.3%	14.1%	67.1%	18.8%
Frastanz	6'247 Ew	49.7%	50.3%	16.6%	62.2%	21.2%
Göfis			(siehe Vorderland)			
Ludesch	3'363 Ew	50.5%	49.5%	18.4%	65.0%	16.6%
Nenzing	5'993 Ew	50.6%	49.4%	16.1%	63.3%	20.6%
Nüziders	4'881 Ew	48.4%	51.6%	16.3%	60.2%	23.5%
Röns	317 Ew	50.8%	49.2%	16.7%	61.8%	21.5%
Satteins	2'550 Ew	48.9%	51.1%	16.8%	62.6%	20.6%
Schlins	2'274 Ew	49.3%	50.7%	17.9%	63.3%	18.8%
Schnifis	767 Ew	52.0%	48.0%	18.9%	63.4%	17.7%
Thüringen	2'160 Ew	49.0%	51.0%	15.6%	64.9%	19.5%
Region VWB	79'614 Ew	49.5%	50.5%	16.6%	62.6%	20.9%
Land Vbg	373'008 Ew	49.2%	50.8%	16.3%	62.4%	21.3%

Quelle: GSE, S. 13

Die Bevölkerungsstruktur der Leader-Region entspricht in etwa dem landesweiten Durchschnitt. Die Zahl der EinwohnerInnen ist im Zeitraum 2002 bis 2011 um 2.825 gestiegen, das ist ein Wachstum von 3,7 %. Die Bevölkerungsprognose des Landes Vorarlberg (s. Landesstatistik Vorarlberg 2012) zeigt einen gravierenden Wandel in der Altersstruktur, der auch für die gesamte Leader-Region eine enorme Herausforderung darstellt: Zum einen nimmt die Gesamtbevölkerung bis 2050 um etwa 10.000 Personen bzw. 12,4% zu. Zum anderen wird jedoch eine deutliche Verschiebung zwischen den Altersgruppen stattfinden: die Zahl der Jugendlichen nimmt ab, die Zahl der SeniorInnen und hochbetagten Menschen nimmt hingegen stark zu. Diese Entwicklung wird gemäß Prognose in der Region Vorderland schwächer verlaufen als im Walgau und in Bludenz. Sie wird zudem in den kommenden 15 Jahren am stärksten sein und dann langsam abflachen (GSE, S. 14/15).

2. Analyse des Entwicklungsbedarfs

2.1. Beschreibung der Region und der sozioökonomischen Lage

Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsstruktur weist nur geringe Abweichungen vom Landesdurchschnitt auf und ist auch innerhalb der Region relativ homogen. Während die Bevölkerung in den vergangenen 10 Jahren (2002-2011) um 2.825 Personen zugenommen hat (+3,7%), ist im Prognosezeitraum bis 2030 eine Abnahme der Anzahl der jungen Menschen und eine deutliche Zunahme der älteren Menschen zu erwarten (s. Kap. 1.2). Der Anteil der Frauen in der Region beträgt 50,5% und liegt damit im Landesmittel. Die Anteile an Bürgern ohne österreichische Staatsbürgerschaft an der jeweiligen Gesamtbevölkerung liegen je nach Gemeinde zwischen 3 und 17%.

Siedlungsentwicklung

Die Anzahl der Gebäude hat im Zeitraum von 2001 bis 2011 um 2.403 Gebäude zugenommen. Dies entspricht einem Zuwachs von **xy (ergänzen)** % in den letzten 10 Jahren (2002-2011). Insbesondere in der Region Vorderland sind die Gemeinden am Talboden bereits zu einem durchgehenden Siedlungsband zusammengewachsen. Im Walgau bestehen zwischen den einzelnen Gemeinden noch klarere Zäsuren.

Wirtschaftsentwicklung und Bildungswesen, Kultur

Die Beschäftigtenzahl in der Region stieg in den letzten 20 Jahren von 38.000 (1991) auf 53.000 (2011), dies entspricht einem Wachstum von beträchtlichen 40% (**Diese Zahlen sind inkl. Feldkirch -> herausrechnen!**). Begünstigt wurde dieses Wachstum durch die günstigen naturräumlichen Voraussetzungen, die gute innerregionale und internationale Erreichbarkeit sowie die Verflechtungen mit dem benachbarten Bodenseeraum, insbesondere mit Liechtenstein und der Schweiz.

(GSE, S. 19). Im Hinblick auf die Branchenstruktur dominieren im Vorderland Handel und Dienstleistungen, im Walgau hingegen die Industrie. Der Tourismus spielt mit Ausnahme einzelner Gemeinden keine besondere Rolle (Wirtschaftskammer Vorarlberg 2013) (GSE, S. 19).

Die Frauenerwerbstätigenquote für die LEADER-Region lag 2011 bei 66,05%, und somit knapp unter dem Vorarlberg-Durchschnitt (66,75%). Der Wert im Vorderland ist mit 67,39% höher als im Walgau 66,27% und Bludenz 63,00%.

Daseinsvorsorge

Die Ausstattung der Region mit Einrichtungen der Nahversorgung entspricht dem Landesschnitt. Die Gemeinden Dünserberg, Fraxern, und Röns zählen zu jenen 9 Gemeinden Vorarlbergs, die keinen Nahversorger mehr haben. Die ärztliche Versorgung liegt in der Leader-Region insgesamt etwas unter dem Landesmittel, ebenso die Versorgung mit Gaststätten. Für die Freizeitinfrastruktur liegen kaum Strukturdaten für die ganze Region vor. Die geringe Ausstattung mit Hotelbetrieben ist aufgrund der unterdurchschnittlichen Bedeutung des Tourismus wenig überraschend. Allerdings ist die Rolle der Hotellerie nicht zu unterschätzen, da durch die große Anzahl der Industrie- und Dienstleistungsbetriebe auch eine Vielzahl an Geschäftsreisenden in die Region kommt. Der Walgau verfügt – im Gegensatz zum Vorderland – auch über eine leicht unterdurchschnittliche Ausstattung mit Veranstaltungssälen. Das Angebot an Einrichtungen für die Kinderbetreuung ist groß (**allenfalls Kennzahlen ergänzen**) und in der Region gut verteilt. Beim Thema Pflege wurde mit den beiden Planungsregionen

Rankweil/Vorderland und Unterer Walgau der Grundstein für eine gemeindegrenzen-übergreifende Zusammenarbeit gelegt groß. (allenfalls Kennzahlen ergänzen)

Mobilität und Energieversorgung

Dank der hochrangigen Verkehrsinfrastruktur auf Schiene und Autobahn ist die Region verkehrstechnisch gut erschlossen, auch das innerregionale Straßen- und Wegenetz ist dicht. Probleme bestehen insbesondere aufgrund der Verflechtungen bei Berufs- und Schülerpendlern sowie am Ende des vierspurigen Autobahn-Ausbaus bei Bludenz. Der Öffentliche Personennahverkehr im Tal ist gut ausgebaut, wobei die Verbindungen zu den Hanggemeinden schwächer sind als zwischen den Gemeinden in Tallagen.

Die Energieversorgung der Region erfolgt in hohem Maße über die Wasserkraft. Entsprechend ist das Landschaftsbild stark von Stromleitungen geprägt. Der Stromverbrauch hielt sich in den letzten Jahren relativ konstant, ebenso der Verbrauch an Erdgas. Während der Verbrauch von Heizöl deutlich gesenkt werden konnte, nahm der Treibstoff-Verbrauch zu, ebenso aber auch der Verbrauch an Holz. Insgesamt blieb der Gesamtverbrauch an Energie über 8 Jahre hinweg konstant, während sich der Co²- Ausstoss im Land um knapp 5% verringerte. (GSE, S. 39). In der Region gibt es einige e5-Gemeinden.

Landwirtschaft, Natur- und Kulturlandschaft

Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat in den letzten Jahren abgenommen. Die Zahl der Betriebe sank von 1.041 Betrieben in 1974 auf heute noch 602 Betriebe (ohne forstwirtschaftliche, Gartenbau- und Marktfruchtbetriebe), von denen nur noch 255 Betriebe im Vollerwerb geführt werden (Agrarstrukturdatenerhebung Vorarlberg 2013, (GSE S. 31). Die ebenen Talflächen, auf denen die Bautätigkeit in der Region hauptsächlich stattfindet und wo die Infrastrukturen zur Erschließung gelegen sind, bieten zugleich auch die besten landwirtschaftlichen Böden (GSE S. 31). Früher wurde hier Gemüse- und Ackerbau betrieben (Bezeichnung des Vorderlandes als „Garten Vorarlbergs“), heute dominiert die Milchwirtschaft und der Maisanbau. Obstbau und Streuobstwiesen sind vor allem in manchen Hanggemeinden prägend (z.B. Fraxern).

Große Flächen sind als Landesgrünzone gewidmet und sollen damit langfristig vor Bebauung geschützt werden (GSE S. 31). Besondere Naturwerte der Region sind: Magerwiesen an den Hängen des Walgaus, Moore und Feuchtwiesen-Reste in den Talauen, dazu gibt es kleinräumige Hangmoore, geschützte Wald- und Gebüschbestände in den Tobelwäldern, Waldbestände an den Hängen und einzelne Auwald-Reste im Walgau sowie vereinzelte geschützte Wald- und Wiesenflächen. Von Bedeutung sind auch Kulturlandschaftselemente wie Streuobstwiesen, Steinmauern und Heubargen, historische Stätten wie Burgruinen und frühzeitliche Plätze).

Die Waldentwicklung in der Region ist von zwei parallelen Tendenzen geprägt: Rückgang der Waldbestände in den Tallagen und Zunahme der Waldflächen an den Berghängen (GSE S. 35).

Größere zusammenhängende Wasserschutz- und -schongebiete finden sich im Walgau und am Illspitz sowie in Hanglagen (GSE S. 35/36).

Politik und Verwaltung, regionale Governance

Die dezentrale Siedlungsstruktur Vorarlbergs mit einer Vielzahl von Klein- und Kleinstgemeinden erfordert eine intensive interkommunale Zusammenarbeit. Die Bereitschaft dazu ist in der Region vorhanden, das zeigen die aktiven Regios und zahlreiche Kooperationen und Pilotprojekte. Während in der Vergangenheit die Kooperationen aufgrund von Verwaltungsverflechtungen und nachbarschaftlicher Beziehungen gewachsen sind, werden sie heute zunehmend auch Bezirks- und Regionsgren-

zen-übergreifend organisiert, wenn funktionale Zusammenhänge dies erfordern, z.B. Baurechtsverwaltung Vorderland, Finanzverwaltung Vorderland (GSE, S. 41).

2.2. Reflexion und Erkenntnisse aus der Umsetzung von Leader in der Periode 2007 – 2013

Die Leader-Region Vorderland-Walgau-Bludenz hat bisher nicht am Leader-Programm teilgenommen. Von den 14 Gemeinden des Walgaus waren jedoch bereits 11 in der vergangenen Periode im Rahmen der LAG regio Vorarlberg in das Leader Programm involviert.

Die beiden Regios Vorderland-Feldkirch und Im Walgau konnten in den letzten Jahren wichtige Erfahrungen in der regionalen Zusammenarbeit sammeln. Im Sinne eines „voneinander Lernens“ gibt es einen regelmäßigen Austausch zu Gemeindekooperationsprojekten und zu Verwaltungskooperationen (z.B. Finanzverwaltung, Dienstleistungszentren, Kinderbetreuung).

In der Region herrscht großer Konsens darüber, dass bestimmte Funktionen und Aufgaben nur mehr regional erfüllt werden können und dass wichtige Zukunftsfragen dementsprechend regional und im Stadt-Umland-Kontext zu klären sind: Verkehr, Ver- und Entsorgung, Siedlungsentwicklung und Bodenpolitik, Betriebsansiedlungen, Standortmarketing, Freiraum- und Klimaschutz, Daseinsvorsorge, Kulturmanagement usw.

Beide Regios sehen das Leader Programm 2014-2020 als große Chance, neben der klassischen Zusammenarbeit der Gemeinden auch die Zusammenarbeit von und mit privaten Akteuren wie Unternehmen, NGOs usw. zu stärken.

2.3. SWOT-Analyse der Region

In der Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken-Analyse bilden die Stärken und Schwächen die internen Einflussfaktoren, die die Eigenschaften und den Zustand der Region abbilden, während die Chancen und Risiken die externen Einflussfaktoren beschreiben. Die externen Einflussfaktoren können von der Region selbst kaum beeinflusst werden. Durch Beobachtung und Antizipation können aber Chancen besser genutzt und auf Risiken frühzeitig mit Anpassungsstrategien reagiert werden.

Aus der Kombination der internen und externen Einflussfaktoren für die Regionsentwicklung lassen sich folgende strategische Lösungsansätze entwickeln:

- (1) Stärken / Chancen-Kombination
Verfolgen von neuen Chancen, die gut zu den Stärken der Region passen.
- (2) Stärken / Risiken-Kombination
Stärken nützen, um Bedrohungen abzuwenden. Welchen Risiken kann mit welchen Stärken begegnet werden?
- (3) Schwächen / Chancen-Kombination
Schwächen eliminieren, um neue Möglichkeiten zu nutzen. Welche Defizite sind unbedingt aufzuholen?
- (4) Schwächen / Risiken Kombination
Maßnahmen entwickeln, damit vorhandene Schwächen nicht zu Bedrohungen werden.

Die SWOT-Analyse erfolgt für die folgenden 6 Themen basierend auf der Studie „Gemeinsame Strategieentwicklung Vorderland-Feldkirch-Walgau-Bludenz“ (2014), den Themen für die beiden Open Space Veranstaltungen im Frühjahr 2014 sowie den Anforderungen des Leader-Calls:

- Bevölkerungsentwicklung (Alt und Jung, Diversitätsperspektive Frauen, Männer)
- Siedlung und Wohnen

- Wirtschaft / Arbeit / Bildung und Kultur inkl. Lebenslanges Lernen
- Daseinsvorsorge (Nahversorgung, Mobilität, Energie, soziale Dienstleistungen, etc.)
- Landwirtschaft, Natur- und Kulturlandschaft
- Politik und Verwaltung, regionale Governance

SWOT Bevölkerungsentwicklung (Alt und Jung, Diversitätsperspektive Frauen, Männer)

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kontinuierliches Bevölkerungswachstum • Hohe Bereitschaft von Zuwanderern für ehrenamtliches Engagement • Vereine als Vernetzungsstrukturen sind noch vorhanden und könnten neu belebt werden 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Voreingenommenheit gegenüber MigrantInnen • Mangelnde Eigenverantwortung in der Gesundheitsvorsorge • Mangelhafte Kinderbetreuungsangebote zwingt junge Familien zur Stadtnähe • Ein zu wenig aktiver Umgang mit den Herausforderungen, welche Zuwanderung, Unterjüngung und Überalterung mit sich bringen (werden)
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fortgesetztes Bevölkerungswachstum • SeniorInnen als Potenzial für ehrenamtliche Arbeit • Aufbrechen traditioneller Rollenbilder, zunehmende Gendersensibilität • Zuwanderung und steigende gesellschaftliche Diversität als Chance für Wirtschaft und Kultur 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abnahme der Zahl junger Menschen, deutliche Zunahme der Zahl der SeniorInnen und hochbetagter Menschen • Zunehmender Brain-Drain durch attraktive Wirtschaftsmetropolen wie Zürich und München • Geringer politischer Rückhalt für Zuwanderung

SWOT Siedlung und Wohnen

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hohe Wohnattraktivität, gute Infrastruktur für Freizeit und Erholung • Hoch entwickelte und innovative Baukultur 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zersiedelung in den Tallagen, insbesondere im Vorderland • Große Reserven an gewidmeten Bauflächen, die am Markt nicht zur Verfügung stehen • Ausdünnung des Branchenmixes und Leerstände in den Ortszentren
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Steigendes Bewusstsein und Nachfrage für nachhaltiges Bauen • Offenheit junger Menschen für „neue Wohnformen“ • Regionale Strategie für gemeinnützigen Wohnbau und andere überregional und regional koordinierte raumplanerische Strategien/Maßnahmen • Leerstand als Chance für Zwischennutzungen (auch Erdgeschosse bzw. Geschäftslokale) → Raum für Künstler, Kreative, neue Geschäftsideen... 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abnahme der Haushaltsgrößen, weitere Zunahme des Siedlungsdrucks und der Flächenkonkurrenz, auch im Falle von mehr Zuwanderung • Wunsch nach Wohnen im Einfamilienhaus im Grünen ist unverändert hoch • Erschwerte Sicherstellung des leistbaren Wohnens durch steigende Bodenpreise • Innenverdichtung darf nicht als Generalargument zur Versiegelung innerörtlicher Grünflächen dienen

SWOT Wirtschaft / Arbeit / Bildung und Kultur inkl. Lebenslanges Lernen

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Starke Industriebetriebe mit überregionaler Bedeutung • Starke Handwerksbetriebe • Überdurchschnittliche Wachstumsraten bei der Bruttowertschöpfung • Überdurchschnittliche Exportquote der Wirtschaft • Überdurchschnittliche Forschungsquote und Patentanmeldungen in den Betrieben • Frauenerwerbsquote über dem Landesmittel • Attraktives Arbeitsplatzangebot • Hohe Kaufkraftbindung in der Region • Hohe Handwerkskompetenz • Hohe Investitionsbereitschaft • Kulturszene mit Angeboten von überregionaler Bedeutung sowie Künstler-Innen in der Region (z.B. Alpine, Villa Falkenhorst, Arzene ...) • Regionale Stärken im Kulturbereich 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterdurchschnittliche Gründungsquote • Fehlen universitärer Angebote • Fachkräftemangel • Mangel an Lehrlingen bzw. Konkurrenz zwischen Industrie und Handwerk um Lehrlinge • Unzureichende Angebote für flexibles Arbeiten • Defizite im Bildungsangebot im Bereich kultureller, politischer und gesellschaftlicher Bildung; Kreativitätsförderung an Grundschulen; Ressourcenmangel in der Grundausbildung für den richtigen Umgang mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten, Fähigkeiten, Lernschwächen • Industrie wurde bis dato nur wenig in die klassische Regionalentwicklung involviert • Geringe Kontakte der Wirtschaft zu den Schulen der Region • Gering ausgebildetes regionales Profil und geringer überregionaler Bekanntheitsgrad • Ungenutzte regionale Kulturpotenziale, z.B. Burgen und Ruinen, historische Ortszentren (s. Open Space-Vorschläge) • Unzureichende regionale Abstimmung von Kulturangeboten (s. Open Space-Vorschläge) • Weitere regionale Schwächen im Kulturbereich
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hohe Mobilität von Arbeitskräften in Europa und die damit verbundene Chance für Zuwanderung von Fachkräften • Gute Landesstrategien als übergeordneter Rahmen (Landwirtschaft, Tourismus usw.) • Steigende Nachfrage nach regionalen Produkten und Dienstleistungen • Zunehmende Bedeutung von Wissen als Ressource für die Regionalentwicklung • Eine wissensbasierte Dienstleistungsgesellschaft bringt Vorteile für Zentralräume • Übergeordnete Chancen für den Kulturbereich 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verstärkte Engpässe bei Fachkräften, u.a. verstärkt durch Grenz Nähe zu Schweiz und Liechtenstein • Hohe Exportabhängigkeit • Internationale Finanzkrisen • Zunehmende internationale Konkurrenz (hohe Lohnkosten) • Steigende Energie- und Treibstoffpreise • Übergeordnete Risiken für den Kulturbereich

SWOT Daseinsvorsorge (Nahversorgung, Mobilität, Energie, soziale Dienstleistungen, etc.)

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nach wie vor intakte Ausstattung mit Einrichtungen der Basisversorgung • Gutes Radwegenetz • Regional abgestimmte Pflegekonzepte • Gute Erreichbarkeit im MIV • Gut ausgebautes ÖPNV-Netz • Gute fachliche Grundlagen für die zukünftige Mobilitätsplanung, insbesondere betreffend den Zusammenhang zwischen Siedlungsstrukturen und Verkehrsmittelwahl • Gute fachliche Grundlagen und Landesstrategien (Mobilität, Energie) • Hoher Anteil erneuerbarer Energieträger • Hohes Bewusstsein im Hinblick auf eine zukunftsorientierte Energieversorgung (Energieautonomie 2050) • Große Vorbildwirkung der Gemeinden im Hinblick auf Energieeffizienz und erneuerbare Energie • Gute Verankerung der Bereitschaft zum Ehrenamt in der Bevölkerung 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unzureichende ganztägige Kinderbetreuung, Ganztagsschulen; Mangel an flexiblen Teilzeitangeboten für Eltern • Ungenutzte Potenziale in der Versorgung mit regionalen • Zunahme des MIV trotz attraktiver ÖPNV-Angebote • Rückläufige Finanzmittel in den Gemeinden • Mangelhafte Internetversorgung in Berggemeinden
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gute regionale und internationale Erreichbarkeit und Anbindung durch hochrangige Verkehrsträger auf Straße und Schiene • Zunehmende Bedeutung von Lebensstilfragen und immateriellem Wohlstand • Zunehmende Bedeutung der Regionalität • Steigende Nachfrage nach Wasser als industrielle Ressource • Knappe Gemeindefinanzen als Ausgangspunkte für private Initiativen im Bereich der Kinderbetreuung (Public-Private-Partnership) 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedrohte regionale Nahversorgung durch großflächigen Einkaufszentren • Zentralisierung der Daseinsvorsorge, Rückzug aus kleinen Ortschaften • Zunehmend schwierige Bereitstellung der nötigen Infrastrukturen für eine alternde Gesellschaft • Schwieriger kleinregionaler Ausgleich bei der Daseinsvorsorge • Abnehmende Bereitschaft für die Übernahme ehrenamtlicher Führungsaufgaben • Steigende finanzielle Belastungen für die Gemeinden

SWOT Landwirtschaft, Natur- und Kulturlandschaft

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vielfältige Natur- und Kulturlandschaft • Große Wasserressourcen • Gute klimatische Bedingungen an den Süd-exponierten Hanggebieten, hohe Bodenqualität der Schwemmböden • Hoher Spezialisierungsgrad in der Milchwirtschaft und Viehzucht • Großes Potential für regionale Lebensmittelinitiativen durch Absatzmöglichkeiten innerhalb der Region 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geringer Diversifizierungsgrad der Landwirtschaft • Ungenutzte Potenziale im Hinblick auf die regionalen Naherholungsgebiete • Unzureichendes Wissen im Hinblick auf die regionalen Anpassungserfordernisse an den Klimawandel • Geringer Grad an spezialisierten und kleinstrukturierten Veredelungsbetrieben. • Hohe Nebenerwerbsquote in der Landwirtschaft • Rückgang der agrarischen Diversität und der Vielfalt der Kulturlandschaftselemente • Wenig ebene Flächen für landwirtschaftliche Nutzung, hohe Pacht-/Kaufpreise • Geringe Risikobereitschaft für Innovationen
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zunehmende Nachfrage nach regionalen und Bioprodukten • Wasser als zunehmend wichtige Ressource • Zunehmende Sensibilität für Klimafragen • Zunehmendes gesellschaftliches Interesse für Naherholung (Wandern, Radfahren usw.) 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterhin stete Abnahme landwirtschaftlicher Betriebe • Zunehmender Druck auf die Landwirtschaftsflächen im Talraum, Verbuschung und Verwaldung extensiv genutzter Hangflächen • Konkurrenz auf den internationalen Agrarmärkten (insbesondere Milchwirtschaft) • Unberechenbare Folgen von agrarpolitischen Richtungsänderungen auf übergeordneten Ebenen (z.B. EU) • Regionale Folgewirkungen des Klimawandels

SWOT Politik und Verwaltung, regionale Governance

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hohe Bereitschaft zur regionalen und überregionalen Zusammenarbeit • Zahlreiche laufende Pilot- und Musterprojekte im Bereich der Verwaltungskooperationen und Raumplanung • Steigende Anzahl an Personen kennen Methoden der Bürgerbeteiligung, können sich in demokratische Prozesse einbringen und Verantwortung übernehmen 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mangel an interkommunaler Kooperationen zur Betriebsansiedelung und zur Erschließung von Naherholungsgebieten • Teilweise zu geringe Anreize für regionale Kooperationen • Lange Entwicklungsdauer von Kooperationen durch das Prinzip der Freiwilligkeit
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zunehmende Bedeutung von Stadt-Umland Kooperationen in der Raum- und Wirtschaftsentwicklung, Chancen zur Nutzung von Synergien 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gemeindekooperationen werden z.T. als Konkurrenz zur Gemeindeautonomie gesehen

2.4. Darstellung der lokalen Entwicklungsbedarfe

Aus der Beschreibung der Region und der sozioökonomischen Lage sowie den thematischen SWOT-Analysen lassen sich folgende Entwicklungsnotwendigkeiten ableiten:

Bevölkerungsentwicklung: Alt und Jung, Diversitätsperspektive Frauen, Männer

- Aktives Gegensteuern gegen bzw. Anpassung an die Erfordernisse des demografischen Wandels, zum einen durch die Bereitstellung der notwendigen Infrastrukturen für eine zunehmend alternende Gesellschaft (Wohnen, Nahversorgung, Betreuung, etc.), zum anderen durch Maßnahmen zur Stärkung der Attraktivität der Region als Lebensort für junge Menschen, insbesondere für Frauen und für Familien.
- Bessere Integration und Inklusion von Zuwanderern
- Bessere Nutzung des Potenzials von SeniorInnen für ehrenamtliche Arbeit
- Berücksichtigung der lokalen und kleinregionalen Unterschiede, Abstimmung und Nutzung der verschiedenen kleinräumigen Potenziale, Stärkung der Synergien zwischen den Gemeinden.

Siedlung und Wohnen

- Sicherstellung bzw. Verbesserung der zukünftigen regionalen Flächenverfügbarkeit (regional abgestimmte Flächenwidmung, Mobilisierung von Bauland, leistbares Wohnen)
- Entwicklung und Umsetzung neuer und flexibler Wohnformen (Alterung)
- Nutzung bzw. Zwischennutzung leerstehender Gebäude und alter Bausubstanz
- Belebung der Ortskerne
- Energieeffizientes und Nachhaltiges Bauen, flächensparendes Wohnen

Wirtschaft, Arbeit und Bildung inkl. Lebenslanges Lernen

- Gemeinsame Standortpolitik inkl. Überlegungen zu einem Finanzausgleich zwischen den involvierten Gemeinden
- Abmilderung des Mangels an (Fach)Arbeitskräften durch Nutzung des Arbeitskräftepotenzials der Frauen.
- Rückgewinnung von jungen Arbeitskräften (Brain-gain) durch verstärktes Augenmerk auf die weichen Standortfaktoren
- Unterstützung von Unternehmensgründungen, vor allem im Hinblick auf junge Frauen und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
- Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen (Vernetzungsplattformen, fachlicher Input) für WirtschaftsakteurInnen in der Region zu folgenden Themen: Kooperationen, Lehrlingsausbildung, betriebliche Innovationen, neue Arbeitszeitmodelle.
- Bessere Verfügbarkeit und Vermarktung von regionalen Produkten innerhalb der Region
- Erarbeitung einer regionalen Bildungsstrategie und Standortprofil für (über-) regionale Bildungseinrichtungen.

- Regional abgestimmte Bildungsplanung, von der Frühpädagogik bis zur Erwachsenenbildung
- **Bildung, und lebenslanges Lernen: allenfalls Entwicklungsbedarfe ergänzen!**

Handwerk und Kultur

- Verbesserung der Vernetzung und des Austauschs zwischen bestehenden Kulturaktivitäten und –initiativen
- Stärkung des Handwerks in regionalen Wertschöpfungsketten und –kreisläufen
- Stärkung der Rolle der Zünfte, von Wirtschaftsgemeinschaften und Lehrlingsinitiativen, Neudefinition der Rolle von Interessensvertretungen (z.B. Wirtschaftskammer)
- Stärkung der Vernetzung und Kooperation unter den Betrieben der Region, Erarbeitung eines gemeinsamen Entwicklungsprofils (mit Schwerpunkt etc.).
- **Handwerk und Kultur: Entwicklungsbedarfe ergänzen!**

Daseinsvorsorge (Nahversorgung, Mobilität, Energie, soziale Dienstleistungen, etc.)

- Anpassung der Infrastrukturen der Daseinsvorsorge an die demografischen Veränderungen, insbesondere im Hinblick auf die zunehmende Anzahl älterer, weniger mobiler Menschen
- Steigerung der Attraktivität der Region mithilfe guter Infrastrukturen für Erholung und Nahversorgung für Jugendliche und junge Familien
- Schaffung bzw. Weiterentwicklung von Kooperationsmodellen und Ausgleichsmechanismen zwischen den Gemeinden der Region, insbesondere zwischen Stadt und Umland im Hinblick auf die komplementäre Bereitstellung von Infrastrukturen
- Konzeption und Umsetzung gemeindeübergreifender Sozialinfrastrukturen in den Bereichen Kinder- und Jugendbetreuung, Pflege unter Anwendung eines gemeinsamen Finanzierungsschlüssels
- Regionale Vereinbarungen hinsichtlich eines gewünschten und leistbaren ‚Level of Service‘
- Bewältigung des regionalen und überregionalen Pendlerverkehrs (insbesondere mit Liechtenstein)
- Regionale Umsetzung der Ziele der Landesstrategie ‚Energie- Autonomie 2050‘, stärkere Berücksichtigung der Grundsätze der Energieraumplanung
- Versorgung peripherer Lagen mit Telekommunikations- Infrastruktur.

Landwirtschaft, Natur und Kulturlandschaft

- Regionale Abstimmung der Flächenwidmung und Flächennutzung mit dem Ziel der Absicherung der landwirtschaftlich genutzten Flächen und eines besseren Umgangs mit Flächennutzungskonflikten
- Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion durch innovative regionsbezogene Lösungen (Vermarktung, Logistik, Zusammenarbeit mit Verbrauchern, etc.) z.B. durch eine stärkere Ausrichtung auf Gartenbau- und Marktfruchtbetriebe
- Regionale Abstimmung der Kulturlandschaftsentwicklung vor allem im Hinblick auf Schutzzonen und eine bessere Inwertsetzung der Naherholungsräume

- Stärkere Auseinandersetzung mit der regionalen Anpassung an die Folgen des Klimawandels, vor allem in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft, Naturschutz und Raumplanung

Politik und Verwaltung, regionale Governance

- Verwaltungsvereinfachungen und Verbesserung des Leistungsangebots für die BewohnerInnen der Region
- Weiterentwicklung und Verbesserung der strategischen Zusammenarbeit, bei der gemeinsam Konzepte zur Bewältigung anstehender Herausforderungen erarbeitet und die Gemeindeinteressen aufeinander abgestimmt werden.
- Mechanismen für einen regelmäßigen regionalen Wissens- und Erfahrungsaustausch, für gemeinsame Reflexionsprozesse, für ein gegenseitiges Lernen

3. Lokale Entwicklungsstrategie

Basierend auf der Beschreibung der Ausgangslage, der SWOT-Analyse und der festgestellten Entwicklungsbedarfe lässt sich für die Leader Region Vorderland-Walgau-Bludenz die nachfolgende Entwicklungsstrategie ableiten.

Die gemeinsame Klammer der Strategie und der verschiedenen Aktionsfelder ist **der Fokus auf den demografischen Wandel, die Lebensqualität und die Standortattraktivität.**

Tab. 2: Die Lokale Entwicklungsstrategie im Überblick

Aktionsfeld 1: Wertschöpfung	Aktionsfeld 2: Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe	Aktionsfeld 3: Gemeinwohl Strukturen und Funktionen
Strategisches Ziel: Die wirtschaftliche Stärke der Region weiter entwickeln	Strategisches Ziel: Die natürlichen und kulturellen Ressourcen der Region nachhaltig in Wert setzen	Strategisches Ziel: Die Herausforderungen des demografischen Wandels meistern
Themen: <ul style="list-style-type: none"> • Thema 1.1 Wirtschaft / Arbeit / Bildung inkl. Lebenslanges Lernen • Thema 1.2 Landwirtschaft 	Themen: <ul style="list-style-type: none"> • Thema 2.1 Natur- und Kulturlandschaft • Thema 2.2 Handwerk und Kultur 	Themen: <ul style="list-style-type: none"> • Thema 3.1 Bevölkerungsentwicklung • Thema 3.2 Siedlung und Wohnen • Thema 3.3 Daseinsvorsorge • Thema 3.4 Politik und Verwaltung, regionale Governance
Maßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> • Maßnahme 1.1.1 Gemeinsame Standortpolitik • Maßnahme 1.1.2 Bildungsregion Vorderland-Walgau-Bludenz • Maßnahme 1.2.1 Kooperative Raumplanung • Maßnahme 1.2.2 Regional und ökologisch bzw. biologisch ausgerichtete Gartenbau- und Marktfruchtbetriebe 	Maßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> • Maßnahme 2.1.1 Kulturlandschaftsentwicklung • Maßnahme 2.1.2 Regionale Anpassung an den Klimawandel • Maßnahme 2.2.1 Kulturelle Kooperation Stadt – Umland • Maßnahme 2.2.2 Inwertsetzung des kulturellen Erbes (Bündel) 	Maßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> • Maßnahme 3.1.1 Regional abgestimmtes Demographiekonzept • Maßnahme 3.1.2 Aktive Integration und Inklusion von Zuwanderern • Maßnahme 3.1.3 Attraktivierung der Region für junge Menschen, insbesondere für Frauen und für Familien • Maßnahme 3.1.4 SeniorInnen und Ehrenamt • Maßnahme 3.2.1 Neue Wohnformen, leistbares Wohnen und weniger Leerstand • Maßnahme 3.2.2 Nachhaltiges Bauen und Wohnen • Maßnahme 3.3.1 Infrastrukturen für eine alternde Gesellschaft • Maßnahme 3.3.2 Mindeststandards für die Nahversorgung

		<ul style="list-style-type: none"> • Maßnahme 3.3.3 Regionaler Pendlerverkehr • Maßnahme 3.3.4 Regionale Umsetzung der Energieautonomie 2050 • Maßnahme 3.3.5 Regionale Energieraumplanung • Maßnahme 3.3.6 Telearbeit • Maßnahme 3.4.1 Kooperationsstrategie
--	--	--

3.1. Aktionsfeld 1: Wertschöpfung

Mögliche Themen: Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Wirtschaft, Gewerbe, KMU, EPU

3.1.1. Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

Thema 1.1 Wirtschaft / Arbeit / Bildung inkl. Lebenslanges Lernen

Die Beschäftigtenzahl in der Region stieg in den letzten 20 Jahren von 38.000 (1991) auf 53.000 (2011), dies entspricht einem Wachstum von beträchtlichen 40% (Diese Zahlen sind noch inkl. Feldkirch -> herausrechnen!). Begünstigt wurde dieses Wachstum durch die günstigen naturräumlichen Voraussetzungen, die gute innerregionale und internationale Erreichbarkeit sowie die Verflechtungen mit dem benachbarten Bodenseeraum, insbesondere mit Liechtenstein und der Schweiz (GSE, S. 19). Im Hinblick auf die Branchenstruktur dominieren im Vorderland Handel und Dienstleistungen, im Walgau hingegen die Industrie. Der Tourismus spielt mit Ausnahme einzelner Gemeinden keine besondere Rolle (Wirtschaftskammer Vorarlberg 2013) (GSE, S. 19).

Die Frauenerwerbstätigenquote für die LEADER-Region lag 2011 bei 66,05%, und somit knapp unter dem Vorarlberg-Durchschnitt (66,75%). Der Wert im Vorderland ist mit 67,39% höher als im Walgau 66,27% und Bludenz 63,00%. Aussagen zur Jugendarbeitslosigkeit ergänzen

Überregional bedeutende Bildungseinrichtungen sind: Bildungshaus Batschuns, HTL Rankweil, HLW Rankweil; Stiftung Kloster Viktorsberg, Psychiatrische Krankenpflegeschule; Musikschule Rankweil; verschiedene Bibliotheken (Rankweil, Sulz-Röthis, Klaus).

Wichtige Institutionen für das Thema Lebenslanges Lernen:

- Div. Veranstaltungsreihen (f. SeniorInnen, im Energiebereich)
- Offene Jugend Arbeit Vorderland & Rankweil
- Stelle Mitand Rankweil (Stelle f. Gemeinwesen)
- Lehrstellenbörse Vorderland-Feldkirch
- Seminarprogramm Bildungshaus Batschuns

Thema 1.2 Landwirtschaft

Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat in der Region wie überall in Mitteleuropa in den letzten Jahren abgenommen. Im Jahr 1971 gab es noch 1.041 Betriebe, 2010 waren es nur mehr 602 Betriebe (ohne forstwirtschaftliche, Gartenbau- und Marktfruchtbetriebe), von denen nur 255 Betriebe im Vollerwerb geführt werden (Agrarstrukturdatenerhebung Vorarlberg 2013). Die bestehen-

den Betriebe wurden vergrößert und intensiviert, viele kleine Betriebe mussten aufgeben (GSE S. 31).

Die ebenen Talflächen, auf denen die Bautätigkeit in der Region hauptsächlich stattfindet und wo die Infrastrukturen zur Erschließung gelegen sind, bieten zugleich auch die besten landwirtschaftlichen Böden (GSE S. 31). Früher wurde hier Gemüse- und Ackerbau betrieben (Bezeichnung des Vorderlandes als „Garten Vorarlbergs“), heute dominiert die Milchwirtschaft und der Maisanbau. Obstbau und Streuobstwiesen sind vor allem in manchen Hanggemeinden prägend (z.B. Fraxern).

Der Anteil der Ackerfläche an der Landwirtschaftsfläche in der Region beträgt derzeit nur 8%, die restliche Fläche ist Grünland und die Grundlage für eine intensive Viehwirtschaft (knapp 14.000 Großvieheinheiten im Untersuchungsgebiet, s. Agrarstrukturdatenerhebung Vorarlberg 2013) (GSE S. 32). Die starke Ausrichtung auf die Milchwirtschaft hängt mit der traditionellen Verknüpfung mit der Berglandwirtschaft (Alpen und Vorsässe) zusammen, aber auch mit der grundsätzlichen Ausrichtung der Vorarlberger Agrarpolitik der vergangenen Jahrzehnte. (GSE S. 33).

3.1.2. Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

Thema 1.1 Wirtschaft / Arbeit / Bildung inkl. Lebenslanges Lernen

- Verankerung einer gemeinsamen Standortpolitik inkl. Finanzausgleich zwischen den Gemeinden der Region als Voraussetzung für die Entwicklung regionaler Gewerbegebiete und –standorte
- Abminderung des Mangels an Facharbeitskräften u.a. durch Nutzung des Arbeitskräftepotenzials der Frauen. Voraussetzungen dafür sind u.a. flexible Kinderbetreuung für neue Arbeitszeitmodelle, innovative Lösungen in Bezug auf gemeinsam genutzte Büroräumlichkeiten, etc.
- Rückgewinnung von jungen Arbeitskräften (Brain-gain), die für ihre Ausbildung die Region verlassen haben durch verstärktes Augenmerk auf die weichen Standortfaktoren
- Unterstützung von Unternehmensgründungen
- Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen (Vernetzungsplattformen, fachliche Unterstützung) für WirtschaftsakteurInnen in der Region zu folgenden Themen: Kooperationen, Lehrlingsausbildung, betriebliche Innovationen, neue Arbeitszeitmodelle.
- Schaffung von Weiterbildungsangeboten im Sinne des lebenslangen Lernens sowie bessere Vernetzung der bestehenden Einrichtungen.

Thema 1.2 Landwirtschaft

- Absicherung der landwirtschaftlich genutzten Flächen und ein konstruktiver Umgang mit Flächennutzungskonflikten durch eine regionale Abstimmung der Flächenwidmung und Flächennutzung
- Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion durch innovative regionsbezogene Lösungen (Vermarktung, Logistik, Zusammenarbeit mit Verbrauchern, Bewußtseinsbildungsmaßnahmen) und eine stärkere Orientierung hin zu regional und ökologisch bzw. biologisch ausgerichtete Gartenbau- und Marktfruchtbetrieben

3.1.3. Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)

Thema 1.1 Wirtschaft / Arbeit / Bildung inkl. Lebenslanges Lernen

- Die Gemeinden der Region haben Pilotprojekte zu einer gemeinsamen Standortpolitik durchgeführt und beabsichtigen, den gemeinsamen Weg fortzusetzen.
- Die Region hat Maßnahmen realisiert, die einen verstärkten Eintritt von Frauen in den Arbeitsmarkt unterstützen. Dadurch hat die Region auch einen Beitrag zur Reduktion des Mangels an Facharbeitskräften geleistet.
- Die Gemeinden und Unternehmen der Region haben konkrete Anreize für Rückkehr junger Arbeitskräfte, die für ihre Ausbildung die Region verlassen haben, gesetzt.
- Die Region hat Unternehmensgründungen durch gezielte Maßnahmen unterstützt.
- Die Region hat verschiedene Beiträge geleistet, um die Rahmenbedingungen für WirtschaftsakteurInnen zu verbessern.
- In der Region wurden neue Weiterbildungsangebote im Sinne des lebenslangen Lernens geschaffen. Die Vernetzung der bestehenden Einrichtungen wurde gestärkt.

Thema 1.2 Landwirtschaft

- Die Bedeutung des Erhalts der landwirtschaftlichen Flächen ist bei den Gemeindeverantwortlichen gut verankert.
- Die Gemeinden der Region haben eine Vereinbarung zur Abstimmung der Flächenwidmungen und Flächennutzungen auf regionaler Ebene getroffen und wenden diese auch in der Praxis an.
- Neben der Milchwirtschaft haben ökologisch bzw. biologisch ausgerichtete Gartenbau- und Marktfruchtbetriebe an Bedeutung gewonnen.
- Für regionale landwirtschaftliche Produkte konnten neue Verarbeitungs- und Absatzmöglichkeiten geschaffen werden.

3.1.4. Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate

Thema 1.1 Wirtschaft / Arbeit / Bildung inkl. Lebenslanges Lernen

- **Maßnahme 1.1.1: Gemeinsame Standortpolitik inkl. Finanzausgleich zwischen den Gemeinden:** Basierend auf den bisherigen Erfahrungen von Communis, dem gemeinsamen Gewerbegebiet Bludenz-Bürs-Nüziders und anderen ähnlichen Vorhaben im In- und Ausland sowie bisherigen Vorarbeiten im Rheintal und Walgau Erstellung eines Konzepts für eine gemeinsame Standortpolitik inklusive Überlegungen zu einem Finanzausgleichsmodell. Im Anschluss Detaillierung nachfolgender Umsetzungsschritte und Realisierung von Pilotvorhaben.

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Regios, Gemeinden, Land, Wirtschaftsakteure, extern: Stadt Feldkirch.

- **Maßnahme 1.1.2 „Bildungsregion Vorderland-Walgau-Bludenz“**

In dieser Maßnahme werden folgende Vorhaben gebündelt:

- **Mobilisierung weiblicher Fachkräfte**
Hauptschlüssel sind Kinderbetreuung und flexible Arbeitsmodelle -> s. Aktionsfeld 3

- **Brain gain**
Erarbeitung einer Strategie mit innovativen Ideen und Vorschlägen zur Gewinnung von RückkehrerInnen, danach Konkretisierung von Umsetzungsschritten und Realisierung von Pilotprojekten.
- **Unterstützung von Start Ups und Unternehmensgründungen**
Mögliche Ansatzpunkte: Räume mobilisieren im Zusammenhang mit neuen, flexiblen Wohnkonzepten, Telekommunikation in den Hanggemeinden, Betriebsgründungen im Bereich regionale Produkte / Gastronomie
- **Attraktivierung der Lehrlingsausbildung**
z.B. Zusammenlegung der Lehrstellenbörsen, innovative Lehrlingsausbildungsprojekte
Anknüpfen an das Leader-Projekt JuWi (Jugend und Wirtschaft)
- **Kooperation von Bildungseinrichtungen zur Verbesserung der Angebote und zur Verbesserung der Durchlässigkeit**
Schaffung eines Überblicks über bestehende Weiterbildungseinrichtungen in der Region und den dazugehörigen Bedarf, darauf aufbauend Erstellung einer Strategie, danach Konkretisierung von Umsetzungsschritten und Realisierung von Pilotprojekten, z.B. Schaffung eines regionalen Bildungsnetzwerks, Zusammenschluss der Bibliotheken auf Basis der bestehenden Arbeitsgruppe, Ansiedelung einer Tourismusfachschule in Bludenz
Aufbau regionales Archiv; gemeinsame Maßnahmen zur Ansiedlung/Ausweitung höherer Bildungsanstalten
- *Allenfalls weitere Maßnahmen zu den Themen Bildung inkl. Lebenslanges Lernen ergänzen*

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden, Landesstellen, Bildungsträger und Bildungseinrichtungen, Wirtschaftsverbände und Unternehmen, extern: Stadt Feldkirch

Thema 1.2 Landwirtschaft

- **Maßnahme 1.2.1 Kooperative Raumplanung:**
Erstellung einer Strategie für eine kooperative Vorgehensweise bei Flächenwidmung und Flächennutzung, nachfolgend Vereinbarungen zwischen den Gemeinden sowie Umsetzung im Rahmen einiger Pilotvorhaben.
Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden, Raumplanungsabteilung, Verein Bodenfreiheit
- **Maßnahme 1.2.2 Regional und ökologisch bzw. biologisch ausgerichtete Gartenbau- und Marktfruchtbetriebe**
Pilotvorhaben für die Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion und Unterstützung von regionalen Initiativen in Richtung ökologisch bzw. biologisch ausgerichteter Gartenbau- und Marktfruchtbetriebe, Erzeuger-Verbraucher-Kooperationen.
Die zukünftigen Vorhaben können auf folgenden regionalen Erfahrungen aufbauen: ‚regionale Produkte in Grossküchen‘ im Rahmen der Ökolandstrategie Vorarlberg, oder an das LEADER-Projekt ‚Dreiklang‘ mit Schwerpunkten Vermarktung / Gastronomie und Verkauf regionaler Produkte in der bugo Göfis (ebenfalls LEADER-Projekt). Mögliche weitere Ansatzpunkte: Marktstände in den Städten.

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Regionalmarkt Vorderland, Verein Garten Vorarlbergs, div. Obst- und Gartenbauvereine, Landwirtschaftliche Betriebe, Lebensmittelverarbeiter (Metzgereien, Molkereien), Alpgenossenschaften

3.1.5. Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Mögliche Kooperationsthemen mit der LAG Regionalentwicklung Vorarlberg:

- Maßnahme 1.1.2 „Bildungsregion Vorderland-Walgau-Bludenz“
- Maßnahme 1.2.1 Kooperative Raumplanung
- Maßnahme 1.2.2 Regional und ökologisch bzw. biologisch ausgerichtete Gartenbau- und Marktfruchtbetriebe

3.2. Aktionsfeld 2: Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe

Mögliche Themen: Natur und Ökosysteme, Kultur, Handwerk (s. ELER S. 402)

3.2.1. Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

Thema 2.1 Natur- und Kulturlandschaft

Große Flächen in der Region sind als Landesgrünzone gewidmet und sollen damit langfristig vor Bebauung geschützt werden (GSE S. 31). In Bezug auf Naturschutz und Biodiversität zeigt die Biotopkartierung im Siedlungsgebiet folgendes Bild:

- Magerweiden sind vor allem an den Hängen des Walgau (incl. Natura 2000- Gebiete Ludescherberg) und im Laternsertal zu finden.
- Moore und Feuchtwiesen-Reste sind in den Talauen verstreut, größere zusammenhängende Flächen finden sich am Illspitz, in Satteins und Frastanz, dazu gibt es kleinräumige Hangmoore.
- Geschützte Wald- und Gebüschbestände sind vor allem die Tobelwälder und Waldbestände an den Hängen, dazu einzelne Auwald- Reste im Walgau.
- Geschützte Wald–Wiesenbestände finden sich bei Bürs und in Zwischenwasser.

Kulturlandschaftselemente wie Streuobstwiesen, Steinmauern und Heubargen spielen im Bewusstsein der Bevölkerung noch eine wichtige Rolle, ihr Erhalt sowie die Sanierung und ggf. Nutzung sind häufig Gegenstand der Diskussion. Dazu zählen auch historische Stätten (Burgruinen, frühzeitliche Plätze), die durch die lokale Geschichtsforschung gut dokumentiert sind. Es gibt einige Erhebungen und Sanierungsmaßnahmen mit Vorbildcharakter. (GSE S. 35).

Bei der Waldentwicklung der letzten 150 Jahre sind zwei parallele Tendenzen zu beobachten: Während in den Talflächen der Waldbestand stark zurückging – insbesondere trifft dies auf die Auwald-Bestände entlang der Ill zu –, nahmen die Waldflächen an den Berghängen durch einen Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzung stark zu. (GSE S. 35).

Größere zusammenhängende Wasserschutz- und -schongebiete finden sich im Walgau (Lutzmündung, Satteinser Au) und am Illspitz, außerdem in den Hanglagen (siehe Karte im Anhang). Insbesondere die Wasservorräte der Blumenegg-Gemeinden sind beträchtlich, sie allein würden ausreichen, alle Vorarlberger Haushalte mit Trinkwasser zu versorgen. Gleichzeitig sind sie ein wirtschaftlicher Standortfaktor, das Wasser wird von der Fa. Rauch (Red Bull) in alle Welt exportiert. (GSE S. 35/36).

Thema 2.2 Handwerk und Kultur

Inhalte ergänzen

3.2.2. Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

Thema 2.1 Natur und Kulturlandschaft

- Verbesserung der regionalen Abstimmung der Kulturlandschaftsentwicklung im Hinblick auf Naherholungsräume und Schutzzonen
- Proaktive Anpassung an die Folgen des Klimawandels vor allem in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft, Naturschutz und Raumplanung

Thema 2.2 Handwerk und Kultur

Inhalte ergänzen

3.2.3. Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)

Thema 2.1 Natur und Kulturlandschaft

- Die Kulturlandschaftsentwicklung der Region basiert auf einem regional abgestimmten Konzept. Die Region hat positive Akzente in den Naherholungsräumen und in den Schutzzonen gesetzt.
- Die Region hat eine Strategie und einen Aktionsplan für die regionale Anpassung an die möglichen Folgen des Klimawandels erarbeitet, in dem die betroffenen Sektoren berücksichtigt werden, und mit der Umsetzung erster Maßnahmen begonnen.

Thema 2.2 Handwerk und Kultur

Inhalte ergänzen

3.2.4. Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate

Thema 2.1 Natur und Kulturlandschaft

- **Maßnahme 2.1.1 Kulturlandschaftsentwicklung:** Erstellung eines regionalen Kulturlandschaftskonzepts mit besonderem Fokus auf Naherholungsgebiete und Schutzzonen, in der Folge Umsetzung von Pilotmaßnahmen in Naherholungsgebieten und Schutzzonen. Mögliche Themen: Lastenausgleich Tal-Hang, Stadt-Land, Abstimmung regional bedeutsamer Freizeitinfrastruktur und Naherholungsangebote (z.B. Muttersberg),
Die zukünftigen Vorhaben können auf folgenden regionalen Erfahrungen aufbauen: Naturvielfalt in Gemeinden, Natura 2000, REK Walgau, Walgau Freizeit Infrastruktur GmbH, Projekt Dreiklang, diverse Kartierungen (Steinmauern, Heubargen, Streuobst Göfis...)
Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden, Wirtschaft, Gastronomie, Träger von Freizeit-Infrastrukturen, Land (Strategie und Konzeption).
- **Maßnahme 2.1.2 Regionale Anpassung an den Klimawandel**
Erarbeitung einer regionalen Anpassungsstrategie: Erhebung von Status Quo und Handlungsbedarf, Umsetzungsstrategie und Aktionsplan. In der Folge Umsetzung von ausgewählten Pilotmaßnahmen.
Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden, Fachabteilungen des Landes

Thema 2.2 Handwerk und Kultur

- **Maßnahme 2.2.1 Kulturelle Kooperation Stadt – Umland**
Abstimmung von Events und Programmen – gemeinsame Schwerpunkte – optimale Nutzung von Strukturen und Ressourcen (mögliche Akteure: Kulturveranstalter, Gemeinden, Vereine, Besucher)
Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: ergänzen

- **Maßnahme 2.2.2 Inwertsetzung des kulturellen Erbes**

Maßnahmenbündel bestehend aus folgenden Vorhaben:

- Burgen und Ruinen der Region erhalten und nutzbar machen
- Erhaltung und Erneuerung von Kulturlandschaftselementen (Trockensteinmauern usw.)
- Projekt zum Sammeln von Kulturgütern, z.B. Inventarisierung historischer Mauern in Vorarlberg
- Literarischer Wanderweg?
- Arte La Vils
- Ortskultur - Kulturvermittlung

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: **ergänzen**

3.2.5. Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Mögliche Kooperationsthemen mit der LAG Regionalentwicklung Vorarlberg:

- Maßnahme 2.1.1 Kulturlandschaftsentwicklung, Inwertsetzung von Naherholungsgebieten
- Maßnahme 2.1.4 Regionale Anpassung an den Klimawandel

3.3. Aktionsfeld 3: Gemeinwohl Strukturen und Funktionen

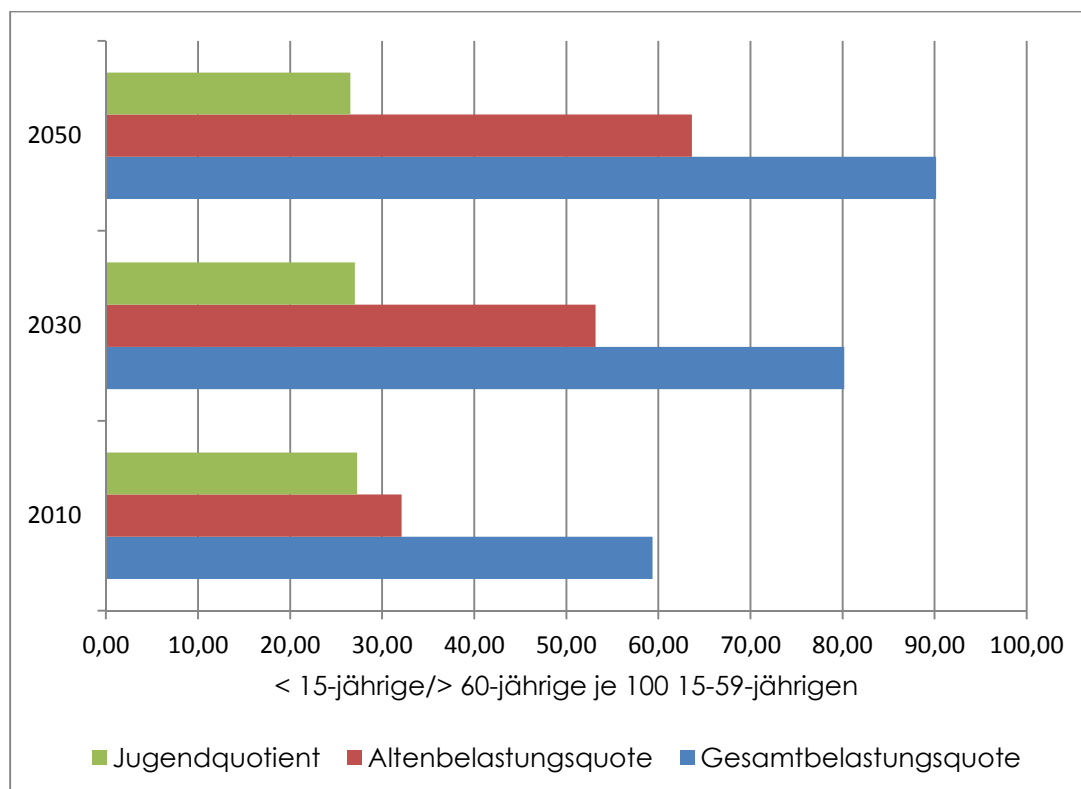
Mögliche Themen: Dienstleistungen, Nahversorgung, Regionales Lernen und Beteiligungskultur

3.3.1. Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

Thema 3.1 Bevölkerungsentwicklung: Alt und Jung, Diversitätsperspektive Frauen, Männer

Die Bevölkerungsstruktur weist nur geringe Abweichungen vom Landesdurchschnitt auf und ist auch innerhalb der Region relativ homogen. Im Prognosezeitraum bis 2030 ist eine Abnahme der Anzahl der jungen Menschen und eine deutliche Zunahme der älteren Menschen zu erwarten (s. Kap. 1.2 und Abb. 2). Die regionalen Belastungsquoten werden bis zum Jahr 2050 deutlich ansteigen.

Abb. 2: Belastungsquoten in der Region Vorderland-Walgau-Bludenz



Quelle: *ergänzen*, Legende:

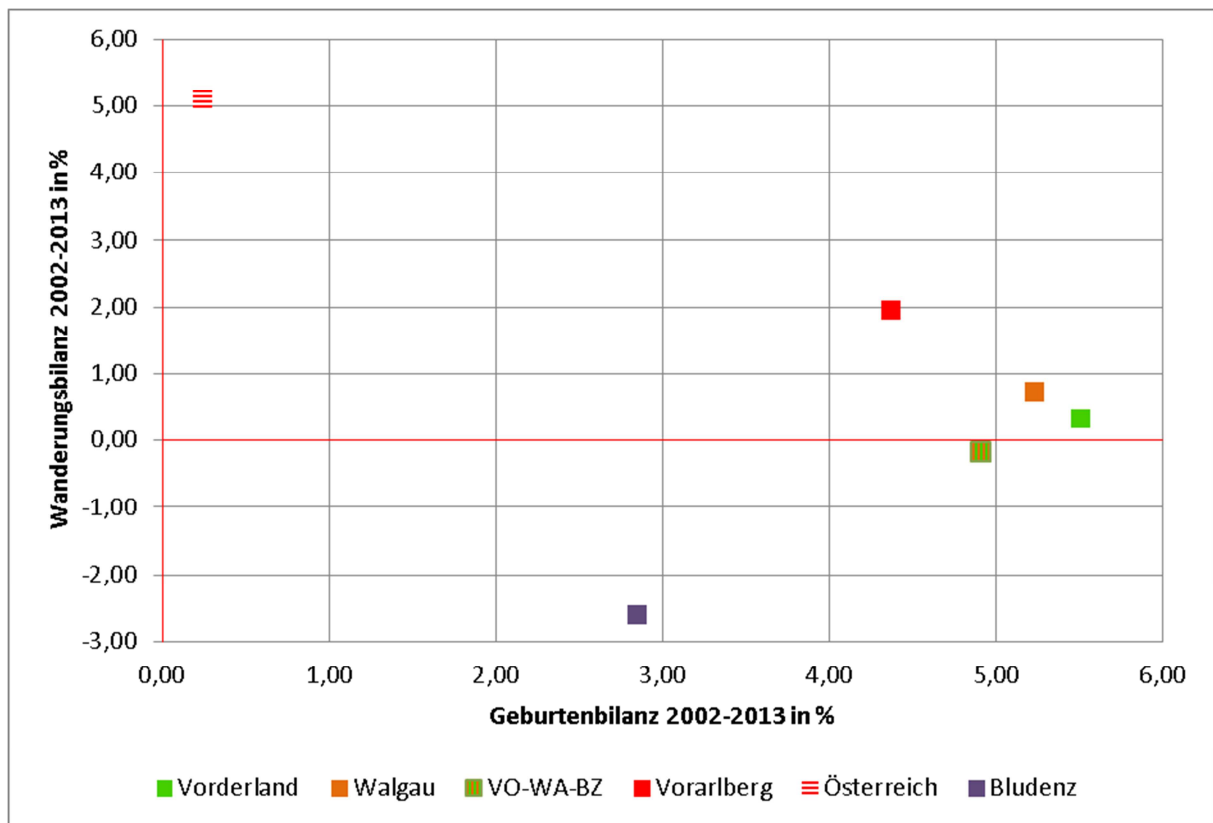
Jugendquotient = Anzahl der unter 15-jährigen im Verhältnis zur Anzahl der 15-59-jährigen

Altenbelastungsquote = Anzahl der über 60-jährigen im Verhältnis zur Anzahl der 15-59-jährigen

Gesamtbelastungsquote = Anzahl der unter 15-jährigen und der über 60-jährigen im Verhältnis zur Anzahl der 15-59-jährigen

Die Geburtenbilanz in der Leader-Region Vorderland-Walgau-Bludenz lag im Zeitraum 2002-2013 bei knapp 5 %, damit leicht über dem Vorarlberger Landesmittel und deutlich über dem österreichischen Durchschnitt. Die Wanderungsbilanz in der Leader-Region war im gleichen Zeitraum leicht negativ (-0,16%) und lag damit deutlich unter dem Landes- (+2%) und Bundesdurchschnitt (+5%)

Abb. 3: Geburten und Wanderungsbilanz in der Region Vorderland-Walgau-Bludenz



Quelle: *ergänzen*

Der Anteil der Frauen in der Region beträgt 50,5% und liegt damit im Landesmittel. Die Anteile an Bürgern ohne österreichische Staatsbürgerschaft an der jeweiligen Gesamtbevölkerung schwanken zwischen Bludenz und Bludesch mit Anteilen von über 17% und der Gemeinde Übersaxen beispielsweise mit ca. 3% (GSE S. 30).

Thema 3.2 Siedlung und Wohnen

Die Anzahl der Gebäude hat im Zeitraum von 2001 bis 2011 um 2.403 Gebäude zugenommen. Dies entspricht einem Zuwachs von *xy* (ergänzen) % in den letzten 10 Jahren (2002-2011). Insbesondere in der Region Vorderland sind die Gemeinden am Talboden bereits zu einem durchgehenden Siedlungsband zusammengewachsen. Im Walgau bestehen zwischen den einzelnen Gemeinden noch klarere Zäsuren.

Das Einfamilienausdenken dominiert nach wie vor in der gesamten Region. Aufgrund der zu erwartenden Zuwanderung besteht ein großer Bedarf nach leistbarem Wohnraum und neuen Wohnmodellen.

Thema 3.3 Daseinsvorsorge (Nahversorgung, Mobilität, Energie, soziale Dienstleistungen etc.)

Die Ausstattung der Region mit Einrichtungen der **Nahversorgung** entspricht dem Landesschnitt. Für den Walgau und die Stadt Bludenz wurde die Situation der Basisversorgung analysiert (*Quelle angeben*). Fazit: Die Versorgung der Haushalte mit Lebensmittel-Einzelhandelsgeschäften (Vollsortiment) in fußläufiger Distanz ist noch befriedigend (GSE S. 26, siehe Karte im Anhang). Da die Nahversorger in einigen Gemeinden jedoch nur mit finanzieller Förderung durch Land und Gemeinde am Leben

erhalten werden können, besteht hier Handlungsbedarf. Im Vorderland ist die Situation etwas besser als im Walgau.

Die **ärztliche Versorgung** liegt in der Leader-Region insgesamt etwas unter dem Landesmittel, ebenso die Versorgung mit Gaststätten. Für die Freizeitinfrastruktur liegen kaum Strukturdaten für die ganze Region vor. Die geringe Ausstattung mit Hotelbetrieben ist aufgrund der unterdurchschnittlichen Bedeutung des Tourismus wenig überraschend. Allerdings ist die Rolle der Hotellerie nicht zu unterschätzen, da durch die große Anzahl der Industrie- und Dienstleistungsbetriebe auch eine Vielzahl an Geschäftsreisenden in die Region kommt. Im Walgau ist – im Gegensatz zum Vorderland – auch eine leicht unterdurchschnittliche Ausstattung mit Veranstaltungssälen zu beobachten.

Bei der **Kinderbetreuung** (von den unter 3-Jahren über die Kindergärten bis hin zur Nachmittagsbetreuung für Schulkinder) gibt es in der Region grundsätzlich ein großes und räumlich verteiltes Angebot. Inwieweit dieses Angebot auch den Bedarf deckt, darüber gehen die Meinungen auseinander, denn die gesellschaftlichen Ansprüche in diesem Bereich sind einem starken Wandel unterworfen. (GSE S. 28).

Pflege: Als Vorbereitung für zukünftige Planungen wurde das Vorarlberger Landesgebiet in 19 Planungsregionen gegliedert. In der Leader-Region liegen die Planungsregionen Rankweil/Vorderland und Unterer Walgau. Mit diesen Planungsregionen ist der Grundstein für eine gemeindegrenzenübergreifende Zusammenarbeit gelegt. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung ist eine Optimierung der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Einrichtungen, den Gemeinden und dem Land erforderlich (s. Amann / Bischoff 2012).

Aufgrund der deutlich variierenden Anteile an der lokalen Bevölkerung unterscheiden sich die Anforderungen für **soziale Infrastrukturen für BürgerInnen mit Migrationshintergrund** stark, sie sind sehr gemeindegrenzenpezifisch und lokal. (GSE S. 30).

Mobilität und Energieversorgung

Dank der hochrangigen **Verkehrsinfrastruktur** auf Schiene und Autobahn ist die Region verkehrstechnisch gut erschlossen, auch das innerregionale Straßen- und Wegenetz ist dicht. Probleme bestehen insbesondere aufgrund der Verflechtungen bei Berufs- und Schülerpendlern sowie am Ende des vierspurigen Autobahn-Ausbaus bei Bludenz. Der Öffentliche Personennahverkehr im Tal ist gut ausgebaut. Die Verbindungen zu den Hanggemeinden sind schwächer, die Relation zwischen Kosten und Nachfrage ist schwierig. Im Öffentlichen Verkehr sind neben der Bahn die Verkehrsverbünde Landbus Oberes Rheintal, Landbus Walgau und Stadtbus Bludenz aktiv. (GSE, S. 37/38).

Die Energieversorgung steht in Vorarlberg im Zeichen der Landesstrategie ‚Energieautonomie 2050‘. Ein Instrument ist das e5- Programm, an dem einige Städte und Gemeinden der Region beteiligt sind. (GSE, S. 38).

Die **Energieversorgung** der Region erfolgt (wie in ganz Vorarlberg) in hohem Masse über die Wasserkraft. Entsprechend ist das Landschaftsbild stark von Stromleitungen geprägt. Der Stromverbrauch hielt sich in den letzten Jahren relativ konstant, ebenso der Verbrauch an Erdgas. Während der Verbrauch von Heizöl deutlich gesenkt werden konnte, nahm der Treibstoff-Verbrauch zu, ebenso aber auch der Verbrauch an Holz. Insgesamt blieb der Gesamtverbrauch an Energie über 8 Jahre hinweg konstant, während sich der CO_2 - Ausstoß im Land um knapp 5% verringerte. (GSE, S. 39).

Thema 3.4 Politik und Verwaltung, regionale Governance

Die dezentrale Siedlungsstruktur Vorarlbergs mit einer Vielzahl von Klein- und Kleinstgemeinden erfordert eine intensive interkommunale Zusammenarbeit. Die Bereitschaft dazu ist in der Region vorhanden, das zeigen die aktiven Regios und zahlreiche Kooperationen und Pilotprojekte. Eine Analyse der Regio Im Walgau ergab weit über hundert Gemeindekooperationen (teilweise über die Grenzen der Region hinaus), an denen zumindest eine der Walgau-Gemeinden beteiligt ist (siehe www.wiki.imwalgau.at/wiki/Dossier:_Gemeindekooperationen_im_Walgau). Während in der Vergangenheit die Kooperationen aufgrund von Verwaltungsverflechtungen und nachbarschaftlicher Beziehungen gewachsen sind, werden sie heute zunehmend auch Bezirks- und Regionsgrenzen-übergreifend organisiert, wenn funktionale Zusammenhänge dies erfordern. (GSE, S. 41).

3.3.2. Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

Thema 3.1 Bevölkerungsentwicklung: Alt und Jung, Diversitätsperspektive Frauen, Männer

- Den Folgen des demografischen Wandels aktiv begegnen und die Region an die Erfordernisse des demografischen Wandels anpassen. Dabei Berücksichtigung der lokalen und kleinregionalen Unterschiede, Abstimmung und Nutzung der verschiedenen kleinräumigen Potenziale, Stärkung der Synergien zwischen den Gemeinden
- Die Zuwanderer aktiv in die Gesellschaft integrieren
- Das Potenzial von SeniorInnen für ehrenamtliche Arbeit nutzen

Thema 3.2 Siedlung und Wohnen

- Die zukünftige regionale Flächenverfügbarkeit verbessern und sicherstellen, z.B. durch eine regional abgestimmte Flächenwidmung, durch die Mobilisierung von Bauland und leistbares Wohnen
- Neue Wohnformen im Hinblick auf eine alternde Gesellschaft entwickeln und umsetzen
- Energieeffizientes, flächensparendes und nachhaltiges Bauen und Wohnen forcieren
- Leerstehende Gebäude und alte Bausubstanz nutzen, die Ortskerne beleben

Thema 3.3 Daseinsvorsorge (Nahversorgung, Mobilität, Energie, soziale Dienstleistungen, etc.)

- Die Infrastrukturen der Daseinsvorsorge an die demografischen Veränderungen, insbesondere im Hinblick auf die zunehmende Anzahl älterer, weniger mobiler Menschen anpassen
- Die Attraktivität der Region mithilfe guter Infrastrukturen für Erholung und Nahversorgung für junge Menschen, insbesondere für Frauen und für Familien steigern
- Gemeindeübergreifende Sozialinfrastrukturen schaffen und weiterentwickeln unter Anwendung eines gemeinsamen Finanzierungsschlüssels, vor allem in den Bereichen Kinder- und Jugendbetreuung, Pflege
- Kooperationsmodelle und Ausgleichsmechanismen zwischen den Gemeinden schaffen und weiter entwickeln, insbesondere zwischen Stadt und Umland im Hinblick auf die komplementäre Bereitstellung von Infrastrukturen (z.B. zentralörtliche Einrichtungen in den Städten, Infrastrukturen für Freizeit und Naherholung im Umland)

- Regionale Vereinbarungen treffen hinsichtlich eines gewünschten und leistbaren ‚Level of Service‘
- Den regionalen und überregionalen Pendlerverkehr in der Region und über die Regionsgrenzen hinaus bewältigen
- Die Landesstrategie ‚Energie- Autonomie 2050‘, in der Region umsetzen, die Grundsätze der Energieraumplanung in der regionalen Praxis verankern
- Stärkung von Telearbeitskonzepten im Zusammenhang mit flexiblem Wohnen und Arbeiten

Thema 3.4 Politik und Verwaltung, regionale Governance

- Die strategische Zusammenarbeit weiterentwickeln und verbessern, dadurch die Verwaltung vereinfachen und das Leistungsangebot für die BewohnerInnen der Region verbessern. Dabei gemeinsam Strategien zur Bewältigung anstehender Herausforderungen erarbeiten und die Gemeindeinteressen auf einander abstimmen. Ein erster Schritt dazu könnte ein mittelfristiges Kooperationskonzept sein, in dem festgelegt wird, in welchen Bereichen welche Gemeinden zusammenarbeiten sollen und wo die jeweilige Kooperation angesiedelt sein soll. (GSE, S. 43).
- Mechanismen schaffen für einen regelmäßigen regionalen Wissens- und Erfahrungsaustausch, für gemeinsame Reflexionsprozesse, für ein gegenseitiges Lernen

3.3.3. Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)

Thema 3.1 Bevölkerungsentwicklung

- Die Region verfügt über die notwendigen Strategien und Aktionspläne für die Anpassung der Infrastrukturen an eine zunehmend alternde Gesellschaft.
- Die Region hat Akzente gesetzt, um für junge Menschen, insbesondere für Frauen und für Familien attraktiver zu werden.
- Die Region hat mehrere Maßnahmen realisiert, um Zuwanderer aktiv in die Gesellschaft zu integrieren.
- Die Region hat Möglichkeiten geschaffen, damit SeniorInnen wichtige Beiträge zur ehrenamtlichen Arbeit in der Region leisten können.

Thema 3.2 Siedlung und Wohnen

- Die Gemeinden der Region haben Maßnahmen realisiert, um die Flächenverfügbarkeit zu erhöhen und mehr leistbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen.
- Die Region hat im Rahmen von Pilotprojekten Erfahrungen mit neuen Wohnformen im Hinblick auf eine alternde Gesellschaft gewonnen.
- Energieeffizientes, flächensparendes und nachhaltiges Bauen und Wohnen hat in der Region an Bedeutung gewonnen, insbesondere bei öffentlichen Gebäuden.
- Die Gemeinden haben Strategien für die Nutzung leerstehender Gebäude und alter Bausubstanz sowie für die Belebung der Ortskerne erarbeitet und Pilotprojekte umgesetzt.

Thema 3.3 Daseinsvorsorge (Nahversorgung, Mobilität, Energie, soziale Dienstleistungen, etc.)

- Die Region hat einige Pilotprojekte für die Anpassung der Infrastrukturen an eine zunehmend alternde Gesellschaft und umgesetzt. Dabei wurden die unterschiedlichen Möglichkeiten und Interessenslagen der Gemeinden berücksichtigt, Lösungen wurden gemeinsam entwickelt.
- Die Region verfügt über geeignete Kooperationsmodelle und Ausgleichsmechanismen zwischen den Gemeinden der Region, insbesondere zwischen Stadt und Umland im Hinblick auf die komplementäre Bereitstellung von Infrastrukturen.
- Die Region hat Strategien für gemeindeübergreifende Sozialinfrastrukturen in den Bereichen Kinder- und Jugendbetreuung, Pflege unter Anwendung eines gemeinsamen Finanzierungsschlüssels erarbeitet und Pilotprojekte umgesetzt.
- Es besteht ein regionaler Konsens betreffend den gewünschten und leistbaren ‚Level of Service‘
- Die Region hat Maßnahmen ergriffen, um den regionalen und überregionalen Pendlerverkehr besser zu bewältigen.
- Die Region hat mit einigen Projekten einen Beitrag zur Umsetzung der Landesstrategie ‚Energie-Autonomie 2050‘ geleistet.
- Die Gemeinden haben Grundsätze der Energieraumplanung in der Region verankert.
- Die Region hat Impulse zur Stärkung von Telearbeitskonzepten im Zusammenhang mit flexiblem Wohnen und Arbeiten gesetzt.

Thema 3.4 Politik und Verwaltung, regionale Governance

- Die Gemeinden der Region haben eine Kooperationsstrategie und Überlegungen zur Verwaltungsvereinfachung erstellt. Die Gemeinden arbeiten auf dieser Basis in wichtigen strategischen Fragen und auch bei der Umsetzung einzelner Pilotvorhaben gut zusammen.
- Die SchlüsselakteurInnen der Region pflegen einen regelmäßigen Austausch, in dessen Rahmen sie die Wissens- und Erfahrungsaustausch betreiben, gemeinsam reflektieren und Von-Einander-Lernen. In diesem Zusammenhang ist auch eine regelmäßige Reflexion und Anpassung der Leader-Strategie erfolgt.

3.3.4. Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate

Thema 3.1 Bevölkerungsentwicklung

• *Maßnahme 3.1.1 Regional abgestimmtes Demographiekonzept*

Der demografische Wandel findet statt. Bis zum Jahr 2030, d.h. in 16 Jahren, wird es allein im Walgau 730 Jugendliche weniger und 5.700 SeniorInnen mehr geben, im Vorderland und in den Städten geht die Entwicklung in die gleiche Richtung. Um diesen Wandel zu gestalten braucht es eine Doppelstrategie: attraktive Angebote für Senioren und zugleich eine attraktive Region für Jugendliche. Da spielen eine ganze Reihe von Themen eine Rolle, von den Wohnformen über die Nahversorgung bis zur und Freizeit- Infrastruktur. Die Gestaltung von Betreuungsangeboten wird eine wichtige Rolle spielen sowohl im Bereich der Kinderbetreuung als auch in der Altenbetreuung (lokale Grundversorgung und regionale spezielle Angebote). Städtische Angebote und dörfliche Lebensbedingungen müssen abgestimmt entwickelt werden.

Dabei gilt es, die unterschiedlichen Möglichkeiten und Interessenslagen der Gemeinden zu berücksichtigen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Die zukünftigen Vorhaben können auf folgenden regionalen Erfahrungen aufbauen: Springerlösung Kindergärten, Kooperationen bei Seniorenzentren, Nahversorgungskonzept im Rahmen des REK Walgau, WFI GmbH, JKA Walgau, genossenschaftlich betriebene Dorfläden in Düns und Schnifis ...

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden, Betreuungseinrichtungen, Vereine, Pfarren, Wirtschaft, pädagogische Einrichtungen

- **Maßnahme 3.1.2 Aktive Integration und Inklusion von Zuwanderern**

Konzeption und Umsetzung von Pilotmaßnahmen für eine aktive Integration von Zuwanderern in der Region.

Die zukünftigen Vorhaben können auf folgenden regionalen Erfahrungen aufbauen: Aktion „Gemeinsam kochen“ in Satteins, Fest der Kulturen in Frastanz, Willkommensmappen Rankweil, Projekt „Sprachfreude“ in Nenzing, regionale Kultur- und Sportvereine

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden und andere öffentliche Einrichtungen, Betriebe und zivilgesellschaftliche Organisationen

- **Maßnahme 3.1.3 Attraktivierung der Region für junge Menschen, insbesondere für Frauen und für Familien**

Konzeption und Umsetzung von Pilotmaßnahmen.

Die zukünftigen Vorhaben können auf folgenden regionalen Erfahrungen aufbauen: JKA Walgau, Milchwerk Göfis, Artenne Nenzing als innovative Vorhaben, poolbar-Festival Feldkirch, Frauencafé Satteins-Schlins im Rahmen des REK Walgau

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden und andere öffentliche Einrichtungen, Betriebe und zivilgesellschaftliche Organisationen

- **Maßnahme 3.1.4 SeniorInnen und Ehrenamt**

Konzeption und Umsetzung von Pilotmaßnahmen.

Die zukünftigen Vorhaben können auf folgenden regionalen Erfahrungen aufbauen: Seniorenbörsen, Tauschbörsen

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden und andere öffentliche Einrichtungen, Seniorenverbände und andere zivilgesellschaftliche Organisationen

Thema 3.2 Siedlung und Wohnen

- **Maßnahme 3.2.1 Neue Wohnformen, leistbares Wohnen und weniger Leerstand**

Die Talflächen in der Region sind begrenzt und die Konkurrenzen um die Flächennutzungen groß. Deshalb ist Baugrund teuer geworden. Außerdem hat schleichend ein Strukturwandel stattgefunden: In mehr als der Hälfte aller Haushalte in den Gemeinden des Walgaus und des Vorderlands wohnen nur noch ein oder zwei Personen, und viele Gebäude stehen leer. Gefragt sind neue Wohnformen zwischen Einfamilienhaus und Wohnblock, neue Strukturen zwischen Miete und Eigentum und neue Nutzungsmischungen. Es braucht Instrumente zur Mobilisierung von Bauland (z.B. Umlegung, Erschließungsabgabe) Aktivierung von Leerstand, die Abstimmung mit

Wohnbauträgern und die Diskussion um harmonisierte Gebühren und Vergaberichtlinien sowie einfachere Standards beim Bauen und Renovieren. Für Kleingemeinden am Hang müssen angepasste Lösungen im gemeinnützigen Wohnbau gefunden werden. Auch die Unterstützung von jungen Wohnungssuchenden und barrierefreies Bauen sind Themen.

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden, Wohnbauträger, Hausbesitzer, Investoren, Grundeigentümer, Architekten / Architekturinstitut, Landesstellen.

- **Maßnahme 3.2.2 Nachhaltiges Bauen und Wohnen**

Vorarlberg gilt als Vorbild für energieeffizientes und nachhaltiges Bauen. Das vorhandene Wissen wird durch geeignete Sensibilisierungsmaßnahmen in der Region verbreitet. Zielgruppen sind die öffentliche Hand, Wohnbauträger und Private.

Die zukünftigen Vorhaben können auf folgenden regionalen Erfahrungen aufbauen: e5-Arbeitsgruppen in vielen Gemeinden der Region

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden, Wohnbauträger, Hausbesitzer, Investoren, Grundeigentümer, Architekten / Architekturinstitut, Landesstellen.

Thema 3.3 Daseinsvorsorge (Nahversorgung, Mobilität, Energie, soziale Dienstleistungen, etc.)

- **Maßnahme 3.3.1 Infrastrukturen für eine alternde Gesellschaft**

Erstellung einer Strategie und eines Aktionsplans für die Anpassung der Infrastrukturen an eine zunehmend alternde Gesellschaft. Der Fokus liegt auf gemeindeübergreifenden Sozialinfrastrukturen in den Bereichen Kinder- und Jugendbetreuung, Pflege unter Anwendung eines gemeinsamen Finanzierungsschlüssels. Als Grundlage für die Zusammenarbeit braucht es einen regionalen Konsens betreffend den gewünschten und leistbaren ‚Level of Service‘. In diesem Vorhaben geht es auch um geeignete Kooperationsmodelle und Ausgleichsmechanismen zwischen den Gemeinden der Region, insbesondere zwischen Stadt und Umland im Hinblick auf die komplementäre Bereitstellung von Infrastrukturen. Aufbauend auf dem Konzept folgt Umsetzung einiger Pilotprojekte.

Die zukünftigen Vorhaben können auf folgenden regionalen Erfahrungen aufbauen: Zusammenarbeit bei Seniorenzentren und –angeboten, Springerdienst Kindergärten, JKA Walgau

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden, Wohnbauträger, Bildungseinrichtungen, Landesstellen

- **Maßnahme 3.3.2 Mindeststandards für die Nahversorgung**

Nahversorgung mit kurzen Wegen ist im ländlichen Raum eine Herausforderung. Dabei geht es nicht nur um das Einkaufen, sondern um das ganze Dorfleben. Dazu müssen neben den großen Einkaufszentren bedarfsgerechte Strukturen gehalten und nötigenfalls geschaffen werden (z.B. mobile Nahversorgungsmodelle). Es geht dabei aber auch um den Absatz regionaler Produkte aus Landwirtschaft und Handwerk. Für sie muss Bewusstseinsbildung betrieben werden und sie benötigen eine regional abgestimmte Logistik. Regionale Produkte müssen in die Städte gebracht werden, wo die meisten Menschen wohnen, und in die Großküchen der Sozialeinrichtungen. Beim Thema ‚Nahversorgung‘ treten die Stadt – Umland Verflechtungen besonders deutlich zutage.

Die zukünftigen Vorhaben können auf folgenden regionalen Erfahrungen aufbauen: Nahversorgungs-REK Walgau, regionale Produkte in Grossküchen, Verein ‚Nahversorgung...‘, Dreiklang
Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden, Landwirte, Kaufleute, Gastwirte, Konsumenten, Sozialträger (Logistik, Verbrauch), Schulen, Kleingewerbe, Vereine

- **Maßnahme 3.3.3 Regionaler Pendlerverkehr**

Unterstützung des Umstiegs vom MIV auf den ÖV durch kooperative Massnahmen in Gemeinden, bei Mobilitätsanbietern und Betrieben.

Die zukünftigen Vorhaben können auf folgenden regionalen Erfahrungen aufbauen: Interreg-Projekt „Alpstar“ im Raum Feldkirch-Liechtenstein-St. Gallen

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden, Mobilitätsanbieter, Unternehmen

- **Maßnahme 3.3.4 Regionale Umsetzung der Energieautonomie 2050**

Regionale Umsetzungsprojekte aus der breiten Palette zur Umsetzung der „Energieautonomie 2050“.

Die zukünftigen Vorhaben können auf folgenden regionalen Erfahrungen aufbauen: Pilotprojekt e5-Region Blumenegg, zahlreiche e5-Projekte im Vorderland (v.a. Zwischenwasser & Rankweil) → Photovoltaikaktion Vorderland, Bürgerbeteiligungskraftwerke (Solar & Wasserkraft, Fahrradparade, Mobilwoche usw.)

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden, Bauherren, ArchitektInnen, HandwerkerInnen, Mobilitätsanbieter, zivilgesellschaftliche Organisationen

- **Maßnahme 3.3.5 Regionale Energieraumplanung**

Pilotprojekte zur Umsetzung der Prinzipien der Energieraumplanung

Die zukünftigen Vorhaben können auf folgenden regionalen Erfahrungen aufbauen: Diskussionen im Rahmen des REK Walgau und im Rahmen von vision Rheintal

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden, Landesstellen

- **Maßnahme 3.3.6 Unterstützung von Telearbeit im Zusammenhang mit flexiblem Wohnen und Arbeiten**

Pilotprojekte zur Integration von Telearbeit in Projekte, bei denen es um neue und flexible Wohn- und Arbeitsformen geht.

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden, Bauträger, Architekten, Unternehmen

Thema 3.4 Politik und Verwaltung, regionale Governance

- **Maßnahme 3.4.1 Kooperationsstrategie**

Präzisierung jener Themen, bei denen die Gemeinden zukünftig verstärkt zusammenarbeiten wollen unter Einbeziehung der Wirtschaft und anderer regionaler AkteurInnen. Fokus auf anspruchsvolle Kooperationsvorhaben, bei denen neue Wege beschritten werden (müssen).

Die Kooperationsstrategie enthält auch einen Mechanismus für eine regelmäßige Reflexion und ein Monitoring. Dazu zählen u.a. die Intensivierung des Wissensaustausches zwischen Verwaltungseinheiten und GemeindevertreterInnen (Ausschüssen) sowie zwischen Bürgern (Beteiligungsveranstaltungen) sowie eine Reflexion über die Umsetzung der Leader-Strategie unter Einbindung der regionalen Schlüsselpersonen ähnlich wie in der Phase der Strategieentwicklung (z.B. im Rahmen von Workshops).

Die zukünftigen Vorhaben können auf eine Vielzahl an regionalen Erfahrungen aufbauen: gemeinsame Bauverwaltung Vorderland, Blumenegg, Bauverwaltung-Servicestelle Frastanz, gemeinsame Finanzverwaltung Vorderland, Dienstleistungszentrum Blumenegg, Buchhaltung-Servicestelle Schlins usw., laufende Diskussionen und Reflexionen in beiden Regios

Mögliche Projektträger und Kooperationspartner: Gemeinden, Städte, Landstellen, Unternehmen

3.3.5. Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Mögliche Kooperationsthemen mit der LAG Regionalentwicklung Vorarlberg:

- Maßnahme 3.1.2 Aktive Integration und Inklusion von Zuwanderern
- Maßnahme 3.1.3 Attraktivierung der Region für junge Menschen, insbesondere für Frauen und für Familien
- Maßnahme 3.1.4 SeniorInnen und Ehrenamt
- Maßnahme 3.2.1 Neue Wohnformen, leistbares Wohnen und weniger Leerstand
- Maßnahme 3.2.2 Nachhaltiges Bauen und Wohnen

3.4. Aktionsfeld IWB: (falls relevant)

Ergänzen

3.5. Aktionsfeld ETZ: (falls relevant)

Ergänzen

3.6. Berücksichtigung der Ziele der Partnerschaftsvereinbarung und des Programms LE 2020 und falls zutreffend der IWB und ETZ-Programme

Die lokale Entwicklungsstrategie der Region Vorderland-Walgau-Bludenz unterstützt die Umsetzung der Programme LE2020, IWB, ESF und die ETZ auf inhaltlicher Ebene durch Projekte, die einen Bezug zu den Inhalten dieser Programme aufweisen. Organisatorisch erfolgt die Unterstützung durch einen regelmäßigen Austausch mit den Stellen des Landes, die für die Umsetzung der oben genannten Programme zuständig sind. Das Leader-Programm ist im Sinne seiner sieben Eigenschaften als Wegbereiter und „Pionierprogramm“ zu sehen, in dem neue Dinge versucht und Erfahrungen gemacht werden, die dann in den anderen Programmen eine breitere Anwendung (Rollout) finden können.

Tabelle mit Bezügen zu den anderen Programmen ergänzen

3.7. Berücksichtigung der bundeslandrelevanten und regionspezifischen Strategien

In der vorliegenden Strategie werden folgende für Vorarlberg relevante Strategien berücksichtigt:

- Ökolandstrategie
- Energieautonomie 2050
- Tourismusstrategie
- Familie-Plus-Programm, Studien zur Familien- und Wohnsituation in Vorarlberg,
- Integrationsleitbild und Armutsbericht
- Landesverkehrskonzept
- Vision Rheintal
- REK Walgau und andere kleinregionale Entwicklungskonzepte
- **Andere ergänzen**

Tabelle mit Bezügen zu den relevanten Landes- und Regionsstrategien ergänzen

3.8. Erläuterung der integrierten, multisektoralen und innovativen Merkmale der Strategie

In der vorliegenden Strategie liegt das Hauptaugenmerk auf integrierten Projekten, in denen jeweils die ökonomischen, sozialen und umweltrelevanten Aspekte berücksichtigt werden. Die gemeinsame Klammer der Strategie und der verschiedenen Aktionsfelder ist **der Fokus auf den demografischen Wandel, die Lebensqualität und die Standortattraktivität**. Sämtliche Maßnahmen für die Strategieumsetzung leisten einen Beitrag zu diesen drei Themen.

Im **Aktionsfeld 1**, bei dem die Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Stärke im Vordergrund steht, geht es um innovative Modelle für eine gemeinsame Standortpolitik, um Unterstützungsmaßnahmen für die regionalen Betriebe, die wesentlich durch die demografischen Veränderungen geprägt sind, um neue Formen der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bildungsträgern und um regionale Innovationen in der landwirtschaftlichen Produktion und Vermarktung.

Das **Aktionsfeld 2** zielt auf Sicherung und auf eine bessere regionale Inwertsetzung der natürlichen Ressourcen und der kulturellen Potenziale ab. Die Kulturlandschaftsbezogenen Maßnahmen haben einen engen Bezug zur Landwirtschaft (in AF1), die handwerksbezogenen und kulturellen Maßnahmen stehen wiederum in engen Wechselbeziehungen zu Maßnahmen in den Aktionsfeldern 1 und 3 (Wirtschaft, Arbeit, Bildung sowie Daseinsvorsorge, Governance).

Das **Aktionsfeld 3** bildet den Schwerpunkt der Entwicklungsstrategie und. Die einzelnen Themen und Maßnahmen stehen in engem Bezug zu den Themen der anderen Aktionsfelder. Innovative Maßnahmen und Vorhaben betreffend die Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung, die Daseinsvorsorge und die regionale Governance haben direkte Auswirkungen auf die Themen Wirtschaft, Arbeit und Bildung sowie auf Fragen der Flächennutzung, die wiederum eng mit den Themen Landwirtschaft und natürliche Ressourcen verknüpft sind.

Die **Querschnittsthemen** Genderperspektive (Thema 1.1, Thema 2.2, Thema 3.1, Thema 3.3, Thema 3.4), die Generationenfrage (Thema 1.1, Thema 2.2, Themen 3.1-3.4), die Daseinsvorsorge (Themen 3.1-3.4) und das lebenslange Lernen (Thema 1.1, Thema 2.2, Thema 3.3) sind in der Strategie prominent verankert.

3.9. Beschreibung geplanter Zusammenarbeit und Vernetzung

Kooperationen mit SchlüsselakteurInnen innerhalb der Region

Kooperationen mit der LAG Regionalentwicklung Vorarlberg

Kooperation mit Institutionen auf Landesebene

Kooperationen mit anderen LAGs, Kooperationen auf Bundesebene

Grenzüberschreitende Kooperationen mit D, CH, FL?

Beschreibung ergänzen

4. Quellen

Manfred Walser, Dr. Kristiana Zumbusch: Gemeinsame Strategieentwicklung (GSE) Vorderland-Feldkirch-Walgau-Bludenz, Universität St. Gallen, Institut für systemisches Management und Public Governance, 2014

Statistik Austria – Ein Blick auf die Gemeinde